

Er erscheint täglich am 6 Uhr früh in der eigenen Druckerei, Hildebrandstraße 20. — Die Redaktion befindet sich Eissengasse 24 (Ersprechend von 5 bis 6 Uhr p. m.), die Verwaltung Eissengasse 1 (Papierhandlung Hof. Krmpotić).

Verantwortlicher Redakteur: Hr. M. Krmpotić & Co. (Dr. M. Krmpotić & Co.).

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabel, für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Forbet.

Polauer Tagblatt

Postfach 134.575.

Abonnementpreise:
Eine Beizseite 4 mm hoch, 8 cm lang) 30 h, ein Wort in Beizschrift 4 h, ein 5-11-Bund 8 h. In- und Ausland werden mit 2 K für eine Werbeseite, Anzeigen zwischen Text mit 1 K für eine Beizseite berechnet.

12. Jahrgang.

Polá, Sonntag 5. März 1916.

Nr. 3430.

Weitere 1000 gefangene Franzosen bei Verdun.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 4. März. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegshauptab.

Im Gebiete von Dubno versuchten die Russen gestern früh, das linke Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgeschlagen. Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrenden Nachrichten von einer großen, glücklicherweise fortgeschrittenen Offensive am Dniester und bei Czernowiz sind selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front erfuhr dort seit einem halben Jahre keine Veränderung.

Stationärer Kriegshauptab.

Keine besonderen Ereignisse.

Südböhmischer Kriegshauptab.

Die Lage ist unverändert ruhig. Wie nunmehr feststeht, wurden bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11.400 Gewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 4. März. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegshauptab.

Die Kämpfe südlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand. Die Position ist dem Feinde verfallen. Weilerseits der Maas steigerten die Franzosen die Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unermordete Gefangene. Auch bei den Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhob sich die Beute aus den Gefessenen seit dem 22. Februar auf 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre. Bei Dorsépt versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommene Stellung zurückzuerobern. Unter Einbuße vieler Toter und Verwundeter, sowie über 80 Gefangener mußte der Feind sich in seine alten Stellungen zurückziehen.

Ostlicher Kriegshauptab.

In kleineren Gefechten wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Aljewischi, nordöstlich Baranowitschi, geworfen.

Balkan-Kriegshauptab.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Lage auf den Kriegshauptplätzen.

Polá, 4. März 1916.

Mit Ausnahme eines Gegenangriffes der Franzosen gegen das Dorf und die Festung Douaumont verging der Tag auf der Westfront ohne sonderliche Ereignisse. Bei Ypern ist es den Engländern gelungen, die südöstlich Ypern im Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. In der Champagne dauerten die heftigsten Feuerkämpfe an. Auf den übrigen Fronten verging der Tag im allgemeinen ruhig. In Rußland lieferten die deutschen Truppen in der Gegend des Bahnknotenpunktes Baranowitschi den Russen einige glückliche Gefechte.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stationäre Meldung.

Rom, 2. März. Amtlicher Bericht vom Mittwoch: Unsere Abteilungen überwandten große Geländeschwierigkeiten und ungünstige Witterungsverhältnisse, behielten ihre Stellungen westlich vom Massif der Marcolata aus und besetzten sie. In der Gegend des Monte Nero warfen Kühne Patrouillen, die zur Erkundung gegen die feindlichen Linien am Mezzi Veli vorgeschickt worden waren, Handbomben in diese und benutzten sie. Die Artillerietätigkeit war besonders heftig in der Gegend von Görz. Der Feind beschloß mehrere bewohnte Häuser, richtete jedoch nur wenig Schaden an und tötete niemand. Unsere Artillerie beschloß feindliche Unterkunftsräume, Truppen, die sich auf dem Marsch befanden, Beobachtungsposten usw. mit offenbar gutem Erfolge.

Russische Meldung.

Petersburg, 1. März. Amtlicher Bericht vom 29. Februar:

Westfront: Im Abschnitt von Dinaburg bei dem Dorfe Garbunowka und nördlich der Eisenbahn nach Poniewiez schlugen unsere Abteilungen deutsche Vorposten zurück und kamen etwas vor. Bei Illensee am Weidumsee und südlich dieses Sees gingen die Deutschen in starken Schützenketten gegen unsere Gräben vor, mußten aber unter unserer heftigen Feuer wieder zurück. **Schwarzes Meer:** Im Küstengebiet zerstörte ein Torpedoboot durch Artilleriefeuer eine auf der Straße längs des Strandes marschierende Kolonne.

Kaukasusfront: Der türkische Generalstabsbericht vom 21. Februar behauptet, daß sich der Rückzug der türkischen Armee aus Erzerum in die westlich gelegenen Stellungen ohne Verluste vollzogen habe, und daß die Türken nur 50 alte Geschütze, die nicht mitgenommen werden konnten, in der Festung stehen gelassen hätten. Gleichzeitig dementiert das türkische Hauptquartier die Berichte, daß wir bei der Einnahme von Erzerum 80.000 Gefangene gemacht und 1000 Geschütze erbeutet haben. Derselbe türkische Heeresbericht betont, daß Erzerum keine richtige Festung, sondern nur eine gewöhnliche offene Stadt sei, deren Befestigungen jedes militärischen Wertes entbehren. Angefichts dieser Versicherungen stellte die oberste Heeresleitung fest, daß Erzerum der bestbefestigte Platz in Kleinasien ist, in dem sich die große Straße nach Westen von Armenien und Anatolien und überhaupt alle besseren Straßen des türkischen Transkaukasien vereinigen. Der Ausbau der Festung wurde im Laufe der Jahre von den Türken mit deutscher Beihilfe ausgeführt. In der Front an und für sich schon durch die Geländebedingungen stark, die Flanken durch schwer erreichbare Berggruppen gedeckt, deren Pässe durch starke Forts gesperrt werden, bildete Erzerum eine mächtige Schranke für unsere Offensiv- und bot die Möglichkeit einer starken Verteidigung nach Nordosten und Osten. Nach einem Angriff von fünf Tagen fiel diese Festung, die von den Türken mit großer Hartnäckigkeit verteidigt wurde. Davon zeugt die Menge der festgefrorenen Leichen. Die kaukasus-armee überwand die steilen, vereisten Bergzüge, die auch noch mit Netzen von Draht und anderen Hindernissen überspannt waren und stürmte die Festung nach Artillerievorbereitung. Der Angriff auf die Forts der Hauptverteidigungslinie dauerte vom 11. 2. bis einschließlich 15. 2. Nachdem wir die Forts des linken Flügels der Hauptfestung, die sich über 40 West ausdehnte, genommen hatten, war das Schicksal der Innenforts und des linken Flügels und danach der Forts der zweiten Linie und der Hauptverteidigungswerke entschieden. Nach kurzen Angriffen blieben diese Befestigungen, die voller türkischer Leichen lagen, in unserer Hand. Während des Angriffs auf die Festung wurden mehrere türkische Regimenter teils vernichtet, teils mit

fämtlichen Offizieren gefangen. In der ersten Fortlinie erbeuteten wir 197 Geschütze verschiedenen Kalibers in gutem Zustande, in der inneren Verteidigungslinie erbeuteten wir wiederum 126 Geschütze. Im Festungsbereich von Erzerum fanden wir zahlreiche Depots verschiedenen Inhaltes. Die demoralisierten Heeresstrüme gehen jetzt in Unordnung nach dem Westen zurück. Einzelne Armeekorps, zu drei Divisionen, haben tatsächlich eine Gefechtsstärke von 3000 bis 5000 Gewehren und einigen Munitionswagen. Der Rest ist gefangen oder im Kampf und in der Kälte umgekommen. In den letzten Berechnungen türkischer Offiziere und Soldaten, die im Festungsbereich Erzerum und auf der Verfolgung gefangen wurden, klagen sie einstimmig ihre Heeresleitung an, die sich ganz in den Händen der Deutschen befindet. Diese hätten während des Angriffes auf die Festung Erzerum als erste den Festungsbereich verlassen, wodurch große Unordnung und Panik in den Reihen der schon erschütterten türkischen Truppen hervorgerufen wurde.

Französische Meldung.

Paris, 2. März. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittags:

In der Gegend nördlich Verdun, sowie im Woerthe ist aus dem Verlaufe der Nacht kein wichtiges Ereignis zu melden. Die Westfront zeigte an verschiedenen Punkten unserer Front zeitweilig aus. Zwischen Regneville und Remenauville westlich von Pont a Mousson beschossen wir die zweite und dritte Linie des Gegners. Ein Esfah Tätigkeit unserer Batterien auf die Verbindungsstraßen des Feindes in der Gegend von Cernay. Einer unserer Flieger auf einem Flugzeug mit zwei Motoren brachte einen feindlichen Flieger zum Absturz, der bei La Bassée über den deutschen Schützengräben niederfiel. Das feindliche Flugzeug lag beim Aufschlagen auf die Erde Feuer.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abends: In Belgien richtete unsere Artillerie im Einvernehmen mit der englischen Artillerie ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben südlich von Boesinghe. Westlich von Reims mußte eine auf zwei Kompagnien geschätzte feindliche Abteilung, die an unsere Linie heranzukommen versuchte, unter unserer Feuer fliehen, wobei sie Tote auf dem Gelände zurückließ. In der Gegend von Verdun kam es im Laufe des Tages zu keinem Infanteriegefecht. Das Artilleriefeuer des Feindes dauerte westlich der Maas an, in dem Gebiete zwischen Falancouri und Forges, und östlich der Maas, namentlich in den Gebieten von Saug und Damloup, sowie im Woerthe bei unseren Gräben von Fresnes. Unsere Artillerie war auf der ganzen Front sehr tätig. Westlich von Pont a Mousson zerstörten unsere Schützengrabengeschütze deutsche Werke im Priesterwald. Unsere schwere Artillerie beschloß feindliche Anlagen in der Gegend von Thiaucourt. Im Esfah feuerten unsere Batterien ziemlich heftig im Fecht- und im Drollertal.

Belgischer Bericht: Auf der ganzen Front der belgischen Armee ist nichts Besonderes zu melden.

Der Seekrieg.

Verenkt.

London, 3. März. (R.-B.) (Amtlich.) Einer Meldung der Admiralität zufolge wurde der englische Minensucher „Primula“ am 1. März im Mittelmeere torpediert und ist gesunken. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann in Port Said gefolgt.

Eine zweite „Röme“?

Bern, 4. März. (R.-B.) „Zeit Journal“ meldet aus Voulagne: Im Kanal wurde die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das eine zweite „Röme“ sein könnte, gemeldet. Die englisch-französischen Kreuzer hätten den Befehl, das Schiff zu zerstören.

Zur Kriegslage.

Die Schlacht von Verdun und die feindliche Presse. Paris, 4. März. Die neuen Angriffe im Woerter veranlassen den Senator Humbert im „Journal“ zum Ausruf: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schlachtpfeile unseres Feindes zu verkünden und von seinem Mißerfolg zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich eher zur Annahme neigen, daß die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt. Sodann folgt Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung der deutschen Vorstöße ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig sind. Unter dem besonderen Hinweis auf die tadellose militärische Ausrüstung Deutschlands, an der über 1.200.000 Mann arbeiten, nimmt Humbert mit der eindringlichsten Mahnung, den Ernst der Lage nicht zu verkennen, seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Bern, 4. März. Die Lage an den neuen Angriffsfrenten beunruhigt die Militärkritiker der Pariser Zeitungen, die eindrucksvoll hervor warnen, aus der schmerzhaften Ruhe vorläufige Schlüsse zu ziehen. Die Lage ist befriedigend, schreibt der „Temps“, aber sie bleibt nichtsdestoweniger sehr ernst. Unser starker Gegner hat nicht mit einem solchen Aufwand eine so bedeutende Aufgabe unternommen, um nach einem kleinen Mißerfolge zu verzichten. — Oberstleutnant Roufflet beantwortet im „Petit Parisien“ die Frage, ob die Stoßkraft wohl ihre Grenze gefunden habe, damit: Man kann es nicht wissen. Aber ich gehe mich bezüglich der Härte der Aufgabe, die noch zu erfüllen ist, keinen Illusionen hin. — Michon ruft im „Petit Journal“ dem Volke zu, man solle Vertrauen haben; nur so könne den Feinden begegnet werden, die neue ernste Angriffe vorbereiten, ja, ihre Anstrengungen vervielfachen würden.

London, 8. März. Lovat Fraser schreibt in der „Daily Mail“: Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun übersehen worden, nämlich durch die außerordentliche Schnelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffes. Die letzten französischen Heeresberichte deuten an, daß die Heftigkeit des deutschen Angriffes alle Erwartungen übertrifft. Diese Methode entspricht der deutschen Theorie vom Kriege, sei aber niemals vorher mit einer solchen rückichtslosen Entschlossenheit angewandt worden.

Aus Deutschland.

Die nächste Sitzung des Reichstages. Berlin, 3. März. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 15. März nachmittags 2 Uhr statt. Tagesordnung: Redemansachen und Petitionen.

Aus Italien.

Das Budget des italienischen Ministeriums des Äußeren. Rom, 4. März. (R.-B.) In der Kammer stellte der Sozialist Turati den Antrag, sogleich nach der Erledigung des Unterhaushalts das Budget des Außenministeriums zu behandeln. Salandra erklärte einvernehmlich mit dem Minister des Äußeren, daß zwar keine Absicht besteht, Erörterungen der internationalen

Politik auszuweichen, daß aber solche im gegenwärtigen Augenblicke unmöglich seien, weshalb die Reihenfolge der Tagesordnung befristet werden müsse. Seinerzeit werde Sonntag Erklärungen abgeben. Der Antrag Turatis wurde abgelehnt.

Aus Amerika.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Washington, 2. März. (R.-B.) (Verspätet eingetroffen.) Spät nachts einigten sich die Regierung und die Senatoren in einer Konferenz mit den Republikanern dahin, die vom Senator Gore vorgeschlagene Resolution morgen zu besprechen.

Washington, 3. März. (R.-B.) Der Senat nahm mit 48 gegen 14 Stimmen den Antrag an, die Beratung der Resolution Gore auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Washington, 4. März. (R.-B. — Reuters.) Durch diese Abstimmung, wodurch die Behandlung der Resolution des Senators Gore auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, gelangten alle Resolutionen (?), worin auf eine friedliche Sanktion gegenüber Deutschland gedrungen wird, zur Erledigung. Die Galerien waren dicht besetzt. Es ereigneten sich Szenen, die sich seit der Zeit der Kriegserklärung Spaniens nicht abgepielt hatten. Wilsons Freunde glauben, das Repräsentantenhaus werde wahrscheinlich morgen dem Beispiele des Senates folgen und den Präsidenten in seiner Politik unterstützen. Man nimmt allgemein an, daß die Resolution von Gore künftighin keine Aussichten mehr habe, durchzugehen.

Ein Unterseebootskommandant über den Dienst im Tauchboot.

Der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet:

„Glück, das ist der wichtigste Faktor im Unterseebootskrieg!“ sagte mir Vizekonsul Rudolf Singule, der bekannte Kommandant eines Unterseebootes, den ich zu sprechen Gelegenheit hatte. Der Versenker des „Gulstape Garibaldi“ ist ein typischer Marineoffizier, der Tauchbootkommandant, wie man sich ihn denken muß, ein kräftiger, breitschulteriger, energischer, junger Mann mit markanten Gesichtszügen, dem man ansieht, daß er seine Sache versteht. Uebrigens bestätigen dies auch seine Erfolge. Unsere Tauchboote haben ebenso wie die deutschen in diesem Kriege wunderbare Erfolge erzielt. „Sagen Sie“, frage ich, „ist das Torpedo ein so sicheres, so unfehlbares Instrument, daß es unbedingt treffen muß?“ „Eben darauf bezieht sich meine vorherige Bemerkung, daß wir Glück brauchen. Glück an allen Ecken und Enden. Denn so vollkommen das Torpedo auch sein mag, so sind doch Fehler nicht ausgeschlossen. Der geringste Fehler im Mechanismus des Torpedos kann schon Abweichungen verursachen; ein Deltropfen genügt, um die Ausschüßbahn zu stören. Ebenso kann auch der Segang von Eisen sein, mit einem Wort, Sie dürfen nicht glauben, daß ein Torpedo etwas Unfehlbares sei.“ Auf meine Witten erzählte mir der Leutnant Singule etwas von seiner eigenen Unterseebootsfähigkeit. Er sagte: „Einen Monat lang plagte

ich mich, hatte aber nicht das Glück, auf einen Feind zu stoßen. Endlich, am 9. Juni, begegnete ich einem Kr. ger vom Typ „Liverpool“, den ich vorbereiten konnte. Die Freude war aber nicht ungetrübt, denn die Torpedoträger, die den Kreuzer vom Dringagoj nach Brüssel begleiteten, begannen uns zu verfolgen. Es gelang uns, den Torpedoträger zu entkommen. Am Abend die Verfolgung aufgaben. Der große Z. Singule war der 18. Juli, als er den Stolz der Flotte, den „Gulstape Garibaldi“, versenken konnte. Die Italiener wollten Gavoia bombardieren, die italienischen Kriegsschiffe kamen nahe an unsere Küsten heran. Da sagte mir ein Hauptmann des Generalstabes, wenn jetzt ganz zufällig ein Unterseeboot in der Nähe wäre, könnte es großartige Erfolge erzielen. Z. Wunsch des Generalfeldhauptmannes ging in Erfüllung. Ich erlöste den italienischen Kreuzer und schickte 600 Meter von ihm entfernt, zwei Torpedos auf ihn ab. Beide trafen. Hundert Menschen fanden den Tod. Die den Kreuzer begleitenden Torpedoträger konnte ich nicht verfolgen, so daß sie rechtzeitig entkamen. Ich an die Oberfläche stieg und auf dem Schanzen der Ereignisse zusah, hier ich auf dem Wasser nur ein Wrack, ungeheuer viel italienische Ausrüstung, Uniformen und herrenlose Boote.“ Wir sprachen von der Bedeutung des Unterseebootes. Es sind ausgezeichnete Menschen, die tun ihren schweren Dienst mit Aufopferung und dienen alles Lob. Denn man darf beim Unterseebootendienst nicht vergessen, daß dabei die Lage der Mannschaft physisch schwerer ist. Sie liegen ihre ganze Existenz in die Hände des Kommandanten. Sie selbst können nichts. Eingeschlossen und in der Tiefe verrichtet ihren Dienst, ohne irgend etwas beobachten zu können. Vier Stunden Dienst, acht Stunden Ruhe. Sehr aber ist keine Rede von Ruhe. Es gibt ununterbrochene Arbeit, die unbedingt Aufmerksamkeit und Ausdauer fordert.“ Das Gespräch kam auf die Entbehrungen des Lebens im Unterseeboot. „Gewiß ist es zweifellos, wenn das Tauchboot eine längere Reise unternimmt, so gibt es Grund und Gelegenheit genug zu Entbehrungen. Waschen kann man sich nicht, die Kleider wechseln nur wenig, und auch die Bekleidung kann diesem schweren Dienst nicht entsprechen. Es kann nur von Konserven die Rede sein, die man rasch auf dem elektrischen Herd kocht. Einen Koch haben wir nicht. Einer der Matrosen verrichtet diese Arbeit, und wir müssen uns mit seiner Kunst begnügen. Im Unterseeboot muß man mit allem sparen, in erster Linie mit der Luft. Ein Teil der Besatzung muß schlafen, damit wir weniger Sauerstoff verbrauchen. Es ist wahrlich ein schwerer Dienst, und nur der Erfolg kann uns entschädigen. Andererseits verursacht der Erfolg eine solche Freude, daß er alle Entbehrungen aufwiegt.“ Trapp, Singule und andere Kommandanten, zweite Offiziere und Matrosen, die aufopfernden Heiden der Unterseeboote, sie alle leisten einen im schwersten und edelsten Sinne des Wortes verantwortlichen Dienst. Und da die Unterseeboote in ununterbrochener Aktion sind, ist das Leben der Offiziere und Mannschaften eine permanente Selbstaufopferung und ununterbrochene Todesverachtung. Die Unterseeboote arbeiten rastlos, und Heidenaten sind nicht nur die zur Kenntnis der Desfentlichkeit gelangenden größeren Aktionen, sondern jeder Tag und jedes Manöver. Die

Neues aus der Kriegsliteratur.

Die Diplomaten.

Von W.

„Allerdings reden journalistische Phrasenhelden von großen Staatsmännern wie von einer berückeltesten Menschenklasse, als ob die Tüchtigkeit der Diplomatie untrennbar sei. Das gerade Gegenteil ist die Wahrheit. Die wahrhaft großen Staatsmänner haben sich immer ausgezeichnet durch eine mächtige Offenheit. Friedrich der Große hat vor jedem seiner Kriege mit der größten Bestimmtheit vorausgesagt, was er erreichen wollte. Er hat wohl als Mittel die List nicht verschmäht, aber im großen und ganzen ist gerade die Wahrhaftigkeit ein vorherrschender Charakterzug in ihm. Wie gemüßigt bei aller Schlaueheit im einzelnen ist die wahre Offenheit im großen bei Bismarck. Und sie war für ihn die wirksamste Waffe, denn die kleinen Diplomaten glauben immer das Gegenteil, wenn er mit Offenheit herausfagte, was er wollte.“ So kerychelmete Krethschke, der Historiker, in seinen Vorträgen über Politik der großen Diplomaten und, was ihm wichtiger war, die großen Staatsmänner. Freilich betonte er dabei nur eine Eigenschaft; denn das Urteil über die Größe und Bedeutung wird schließlich durch den Erfolg bedingt. Und außerdem: wir wollen hier von Staatsmännern nur im allgemeinen reden, hauptsächlich von den Diplomaten, die — man muß sich das ehlich gefehen — durchschnittlich selten zugleich Staatsmänner sind, wie ja auch ein Staatsmann nicht immer ein tüchtiger Diplomat wäre. Wir reden also weniger von den verantwortlichen Leitern der Außenpolitik eines großen Staates, als von ihren ausführenden Organen, eben den Diplomaten.

Namentlich seit Durchfahrt uns die Kultur der Renaissance gelehrt, sind wir gewohnt, den Staat als

Kunstwerk zu betrachten; aber lange vorher, gerade in der Renaissancezeit schon, sah man im Staatsmann und Diplomaten einen Künstler — der Menschheitsbehandlung und Täuflung. Niccolò Machiavelli, „der Fürst der Staatskünstler“, und Voltaire, der schmeiglafter aller Diplomaten, leben so aufgeschloß in der Erörterung weiser Feinde ganz zu schweigen. Das Wirken der Diplomaten und Staatslenker ist scheinbar umhüllt von einem Schleier des Geheimnisses; der großen Masse ist es verwehrt, ihn zu heben, sie sieht nur die Resultate und bildet darnach ihr Urteil über den Einzelnen und die gesamte Einrichtung. Und dies Urteil besteht in den seltensten Fällen aus uneingeschränktem Lob. Das Geheimnis ist nämlich nur ein halbes: das Maß wird von den großen Beilrühfern des Augenblicks genommen und nach dem ist allerdings die Ehrfurcht die Angel der Welt, aber an dieser Ehrfurcht gerichtet es gewöhnlich gegenüber den Staatsmännern und namentlich den Diplomaten. Sobald die Masse, das Staatsvolk, nicht unter der Hypnose eines mächtigen Willens steht wie etwa unter dem eines Bismarck, dann will sie in den Lenkern und Vertretern der Außenpolitik auch nur Fleisch von ihrem Fleisch sehen und nichts, das etwa über ihr steht. Das ist zugleich eine der psychologischen Wurzeln des oft verpönten Mörgeles und Verratsmens. Jeder Wille besitzt aber nur dann die hypnotische Kraft, wenn er jedes persönlichen Eigeninteresses beraubt ist, wenn in ihm lediglich die Sorge für das Wohl und die Macht des Staates zum Ausdruck kommt; dafür besitzt die Masse einen unerschöpflichen

In den Kennzeichen der Gegenwart gehört die Rede vom Verlangen der Diplomaten, als es sich um die Behütung des europäischen Krieges handelt. Sonderbarer Weise herrscht die völlige Einsicht nur in der Beurteilung

des diplomatischen Dienstes, als ob die Organe verantwortlich wären für das, was der Kopf beschließt. Demnach scheint der Glaube an selbständige Aktionen der Diplomaten vorherrschend zu sein, wobei man ganz übersieht, daß die einzige und größte Aufgabe des Diplomaten diejenige ist, die geschickte Vertretung eines zentralen Willens ist. Ja, diese Vertretung kann manchmal das Gesicht eines improvisierten staatsmännlichen Handelns gewinnen, ohne es tatsächlich zu sein; dadurch erreicht sich eben der betreffende Volkshäcker oder Genosse als ein bedeutender Diplomat — wenn er Erfolg hat. Sonst aber zeigt das Schicksal, das einst dem Grafen Armin durch Bismarck bereitet wurde, wie wenig erwünscht einem Staatsmann staatsmännliche Diplomaten sind. Unter solchen Umständen kann ein abfälliges Urteil über die Tüchtigkeit der Diplomaten sich nur auf eine mangelhafte Geschicklichkeit beziehen. Und damit würden wir in die große Diskussion der Diplomatenerwählung eintreten, wenn an dieser Stelle Raum dafür wäre. Nur einiges sei hier bemerkt.

Ob eine richtige Schule zur planmäßigen Heranziehung von Diplomaten denkbar ist, steht sehr in Frage. Die Geschicklichkeit, Takt und Charakter, als die unumgänglichen notwendigen Eigenschaften nur zum geringsten Teil angezogen werden können. Dem selbstverständlichen erforderlichen allgemeinen Wissen braucht weiter nicht gefordert zu werden, ebenso wenig von gesellschaftlichen Formen und auch ein Kenner sich annehmen kann. Verträge in dieser Richtung haben wenigstens keine sonderlichen Resultate gezeigt; auch die strengsten wissenschaftlichen Prüfungen lassen den Wert eines künftigen Vertreters des Staates im Auslande nicht erkennen. Gleiche Mißgriffe passieren aber auch in Staaten wie Amerika wo die Diplomaten ohne Rücksicht auf den Verfall aus allen möglichen Ständen genommen werden, nur mit der Bedingung, sich vorher

Unterseeboote arbeiten in der Tiefe des Meeres, und es gibt keine strengere Zensur oder vollkommenere Disziplin, als die unendlichen Tiefen der unendlichen See.

Vom Tage.

Auszeichnung. Der Oberleutnant i. d. R. Alois Flaschka des Landsturmbataillonregimentes Nr. 27, welcher seit Kriegsbeginn im Felde ist, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde zum zweitenmale ausgezeichnet. Wie das letzte Landwehrverordnungsblatt mitteilt, erhielt dieser Offizier das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekräftigung. Das erstmal wurde er im Februar 1915 mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Damenkomitee für Kriegsfürsorge Pola. Das Präsidium des hiesigen Damenkomitees für Kriegsfürsorge hat am 4. März l. J. dem k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, in Wien für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht 1830 Kronen, für Erblindete im Felde 100 Kr., für unsere Helden am Sponzo 100 Kr., für uneheliche Kinder der Gefallenen des 3. Korps 20 Kronen, der k. u. k. Marineinfanterie, Präsidialkanzlei, in Wien für die Hinterbliebenen der Gefallenen der Kriegsmarine 300 Kr., für die Mannschaften S. M. S. „Jenta“ 50 Kr. zukommen lassen.

Die Don-Basquale-Aufführung. Die gestrige Don-Basquale-Aufführung wurde mit Beifall aufgenommen. Das Theater war ausverkauft, die beste Anerkennung für den Veranstalter des schönen Abends, Herrn Willy Gerstorfer. Wir behalten uns vor, nach der Reprise am Dienstag der Veranstaltung eine eingehende Besprechung zu widmen.

Ein Kulturwerk. Pola hatte seit jeher einen Vorzug: es besaß die schlechtesten Straßen des Kontinentes. Die kostspieligen Experimente, denen unsere „Kommunikationen“ unterzogen wurden, zeitigten nur vorübergehende Ergebnisse; d. h. die ständige Rubrik im „Polske Tagblatt“, „Straßenplage“ blieb fort und fort aktuell und fand nach wie vor dankbare Leser. Auch unter den politischen und militärischen Tagesereignissen behauptete sie ihren Rang und ihr Ansehen. Diese Beachtung verdiente sie insofern nicht, als sie lange eine vergebliche Klage blieb, die aus lauter Verzweiflung zur Nörgelerei ausartete. Nun ist das Wort Tat geworden und dieser Tat verdanken wir nun die Neuherstellung einer der bedeutendsten Verkehrsadern unserer Stadt, der einstmaligen Arsenalringstraße, die erst jetzt ein ihrer neuen Benennung würdiges Aussehen annimmt. Es ist eine Kulturarbeit im wahren Sinne des Wortes, die wir jetzt in der Kriegszeit erleben. Es ist indessen von unseren Militärbehörden wohl so manche Kulturarbeit im stillen geleistet worden, und wir werden sie erst nach dem Kriege voll würdigen können. Eine ganze Menge von neuen Straßen ist in der Umgebung von Pola entstanden, alte Straßen haben ein Aussehen angenommen, das sie nie besaßen. So ist ein Teil der Straße nach Sacorgiana neu instand gesetzt worden, wie man es besser nicht wünschen kann. Von Sacor-

giana führt ein neuer, idyllisch zu nennender Weg längs der Meeresküste in die nächste Bucht und noch vieles mehr. Die Bevölkerung unserer Stadt ist den Förderern dieses Werkes zu großem Dank verpflichtet. Wir konnten angesichts der trostlosen Verhältnisse unserer Gemeindefinanzen in absehbarer Zeit nicht an eine gründliche Renovierung der Poljar Verkehrsverbindungen denken. Und doch waren es hauptsächlich die Straßen, die den Poljaren den Aufenthalt in der Stadt erleichtern und das Stadtbild am meisten beeinträchtigen. Von den gesundheitlichen Nachteilen gar nicht zu sprechen! Hoffen wir nur, daß das begonnene Werk zum glücklichen und baldigen Ende geführt werde. Die Übernahme der Straßenrenovierung unseres Kriegshafens durch die Militärverwaltung würde unsere Gemeindeverwaltung einer kostspieligen und wahrscheinlich schwer zu bewerkstellenden Aufgabe entheben, da, wie bereits erwähnt, unsere Gemeinde nicht in der Lage ist, sich in solche Unkosten zu werfen. Vielleicht wird sich durch das Entgegenkommen unserer wohlwollenden Militärbehörden auch für die Zukunft ein Ausweg finden, welcher der Stadt, die doch eine hervorragende Stelle unter den Städten der Monarchie einnimmt, jene Straßenpflege gestattet wird, die man sonst als selbstverständlich voraussetzen sollte.

Lichtspiele im Marinekasino. Heute gelangt um 6 Uhr p. m. im Marinekasino das große patriotische Filmwerk: „Mit Herz und Hand fürs Vaterland“. Musik von Franz Lehár, zur Vorführung. Hierzu spielt ein Streichorchester der k. u. k. Marinemusik. Ende des Lichtspieles um 7 1/2 Uhr p. m.

Platzmusik. Heute nachmittags um 3 Uhr veranstaltet die k. u. k. Marinemusik am Molo St. Agnador ein Konzert mit nachfolgendem Programm: 1. F. Saksch: „Unter der rot-weiß-roten Flagge“, Marsch. 2. S. Majoie: „Slovene i Hrvat“, Polpourri. 3. S. Strauß: „Wein, Weib und Gesang“, Walzer. 4. S. v. Bajc: „Domovini ljub“, Lied. 5. R. Romzak: Lustiges Marschpolpourri. 6. F. v. Blon: „Unter dem Siegesbanner“, Marsch.

Präsidentenpostkartenzüge. Zu den neuen Clappenpostämtern 272, 273, 342, 343, 344 und 345 werden Privatpostpakete nicht aufgenommen.

Wenn Ihnen Ihre Gesundheit lieb ist, dann lesen Sie das heutige Episoform-Anferat und verlangen Sie das interessante Buch „Was ist Hygiene“ gratis und franko vom Chemiker E. Hubmann, Wien, 20. Bez., Petraschgasse 4.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 64.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Jaas.
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Dr. Mayer-Stöckl.

Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Vesena“
Einienchiffsarzt d. R. Dr. v. Kovacs; im Marinehospital
Einienchiffsarzt d. R. Dr. v. Marochino.

Wäschehaus
Zur Wienerin
E. Secorari
Vola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).
Das beste Haus zum Ankauf von
Herrnenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche, Bettwäsche und Tischwäsche.
Komplette
Brautausstattungen!
Wirkwaren, Strümpfe, Taschentücher, Krügen, Manschetten, Krautaten, Handschuhe, Blusen, Kinderkostüme, Damenschößen, Schürzen usw.
Unsere Wäsche ist schon gewaschen und
:: :: fertig zum Gebrauch. :: ::
Beste Preise! 25 Beste Preise!

Ausweis der Spenden.
Der Administration des „Polske Tagblatt“ sind neu eingelaufen:
Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Kohlengelder der Mannschaft S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ K 38-40
Oberwerkführer L. Fläschka erlegt anlässlich der Genesung seines schwerverwundeten Bruders 10-
Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:
Maschinemannschaft S. M. S. „Babenberg“ K 23-30
Für die im Felde Erblindeten:
Tarockpartie Saffir K 3-
Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:
Arbeiter der Ausrüstungsdirektion (Hafendepot) K 14-21
Auf S. M. Boot „99 M“ erlegten je 5 K 35 h die Herren Vuk, Zivec, Lucin, Marendic, Mutaska, Polodugo, Smitsek, Nectis, Bojnic, zusammen 48-15
Summe . K 137-06
bereits ausgewiesen . „ 13473-07
Totale . K 13610-13

Alfred Martini:
Die Wacht am Quarnero.
Ehrföhrlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krone 20 Heller.
Politeama Ciscutti : Pola
Heute Sonntag ab 3 Uhr nachmittags und morgen Montag ab 4 Uhr nachmittags
Kino-Vorstellungen
mit nachfolgendem Programm:
Fräulein Piccolo.
Pikantes Lustspiel in 3 Akten von Franz Hofer
100.000 gewonnen.
Kamisches Bild.
PREISE: Eintritt ins Parterre (Stehplatz) 50 h, Eintritt zur Galerie 30 h. Logen 2 K, Fauteuilsitz 40 h, Sperrsitz 20 h.
10 Prozent des Reinertrages zugunsten des Roten Kreuzes.

theoretisch mit Land und Leuten des Staates vollkommen vertraut zu machen, in den sie gestellt werden sollen. Soviel läßt sich aber jedenfalls sagen: Je mehr die Diplomatie von der Art einer Zustangelegenheit befreit und zu einer möglichst vielen im Wettbewerb erreichbaren Befähigung wird, desto besser wird das Staatsinteresse gewahrt werden. Die Schlüsselrolle liegt in der Wahl der richtigen Männer. Auch in unseren Tagen dürfte es Bismarck geben, sofern man sie zu finden versteht. Unmöglich ist es in diesem Zusammenhang, auf besondere Befähigung einer bestimmten Gesellschaftsklasse für den diplomatischen Dienst viel Gewicht zu legen. Gewiß, Aristokraten, Priester der katholischen Kirche und Juden brachten die besten Diplomaten hervor. Das hat mehr als einen Grund. Aber es gab und gibt auch Diplomaten aus anderen Sphären, die an Nützlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Mit welchen Mitteln der Diplomat seiner Aufgabe gerecht werden soll, das wird niemals im voraus zu bestimmen sein. Treifliche wies die Lüge als unmoralisch zurück und es ist — erfahrungsgemäß natürlich nur bei den Mittelmächten — am Ende auch möglich, ohne sie ans Ziel zu kommen. Doch darf man nicht übersehen, daß jede Politik ihrem Wesen nach Machtpolitik ist, die immer mit latenter Feindschaft zu rechnen hat. Daher ist es Sache des Diplomaten, die Mittel zur Säufung der Gegner zu kennen und alle jene Interessen und Angelegenheiten, die ihnen in einem bestimmten Falle wichtig sind. Die Kunst der Politik aber, das Genie des Staatsmannes, vermag allein das Wahre von dem Schein zu unterscheiden und die unausgesprochene Absicht zu erkennen. Das sind jene Umstände, die zwischen Diplomaten und Staatsmännern ein: Schranke errichten. Ertere mögen einem Staate vielfach und in bester Güte sich zur Verfügung stellen; die Staatsmännische Begabung hingegen, die sich an keine Herkunft oder Gewohnheit bindet,

ist stets vereinzelt, bietet sich niemals an und ist ein Glücksfall in der staatlichen Entwicklung.
Solche Randbemerkungen ruft die Lektüre des schönen Buches von B. L. Frijz. v. Madans, „Die moderne Diplomatie“ (München u. Leoben, Frankfurt a. M. 1915), hervor. Ein Diplomat plaudert da über seine Kunst, über ihre Entwicklung und ihre Reformmöglichkeiten, schlibert also, nach dem neuen Ausdruck, seine eigene Werkstatt. Vielem möchte man gern widersprechen, manche Thesen ist anfechtbar; aber alles in allem ist Madans vorzügliche Schrift doch eine der geschicktesten, die wir über dieses Thema besitzen. Das schmale Werkchen, das auch der prächtigen Vorzug fliegender Lesbarkeit besitzt, behandelt die einschlägigen Fragen allerdings nur in den Umrissen; eine Folge davon ist, daß manchmal der Diplomat zu kurz kommt gegenüber dem Staatsmann, daß der Leser über die Wirkungslehre eines Ministers des Äußeren z. B. und eines Vorgesetzten nicht ganz klar unterrichtet wird, was hingegen wir in den obigen Bemerkungen verstanden. Dafür aber erheben sich manche Abschnitte des Buches, etwa der über Machtpolitik, über Bismarck oder der über die gegenwärtige Epochenzeit der staatsmännischen Kunst nach Form und Inhalt weit über das Mittelmaß; und das Kapitel endlich über Parlament und Presse mit ihrem Einfluß auf die Politik sollte man jedem Urteilsfähigen zum Studium reichen. Die hier gebotenen Tatsachen könnten beinahe hoffnungslos stimmen, denn sie beweisen, daß weniger der Einzelne als die Masse an den Geschicken des Ganzen wirkt in Zeiten wie der gegenwärtigen, da ein übertragender Staatsmann fehlt, dessen Wille im Politischen frei wäre von allen Trieben der Masse. In diesem Sinne ist Madans Buch eine Anleitung zu freiem Urteil über politische Dinge.

Freitag's Karte von Albanien. K 1.-
Artarias Karte von Nordfrankreich. K 1-80.
Lechners Karte von Mesopotamien und dem asiatischen Kriegsschauplatz. K 2-50.
 Vorrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsatz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Wohnung mit Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Siffano 41, Parterre, links. 340
- Ein ruhiges kleineres möbliertes Zimmer mit Gasofen zu vermieten. Via Veterani 35, rechts. 344
- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Gasbeheizung und Ofen zu vermieten. Via Logaric 13, 2. St. Zu besichtigen ab 4 Uhr nachmittags. 345
- Möbliertes Zimmer unweit der Marinekaserne zu vermieten. Via Bourguignon (ex Via Tomaseo) 21. 398
- Möbliertes Zimmer mit zwei Betten und freiem Eingang (Hochparterre) ist in der Villa „Etha“, Via Siffano 54, sofort zu vermieten. Anfragen dorstselbst von 1 bis 3 Uhr. 390
- Zwei schön möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Piazza Cusoga 5, 1. St. Auskunft von 2 bis 4 Uhr. 397
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 18. Gr. Wohnung (parkettiert) mit 3 Zimmern, Küche, Waschküche, Dachboden, Hof, Wasser und Gas zu vermieten. Corso Giunataff 12. 327
- Zimmer, Kabinett und Küche, sowie ein möbliertes Zimmer, sofort zu vermieten. Via Petrarca 21. 328
- Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasserleitung zu vermieten. Via Tartini 19. 303
- Eine Schlafstelle zu vermieten. Via dei Glabiatori Ecke Via Logaric. 343

Zu mieten gesucht:

Kleines möbliertes Zimmer bei anständiger Familie für dauernd gesucht. Anträge erbeten unter „Dauernd“ an die Administration. 341

Offene Stellen:

- Fräulein, ernst und solb, wird sofort als zweite für eine Labaktrafik aufgenommen. Anfragen in der Administration. 347
- Eine Kellnerin wird aufgenommen. Frühstücksstube Dobner, Veteranenstraße 15. 399
- Beihilf findet Aufnahme im Geschäft Pauletta, Cusogaplatz 8. 311
- Mäher oder Gartenarbeiter für einige Stunden des Tages gesucht. Anfragen in der Administration. 332

Zu verkaufen:

- Schöner großer Baugrund (zirka 1400 Quadratmeter) in der Nähe der Markthalle zu verkaufen. Anfragen in der Administration. 23
- Eine Kiste Seife, Kernseife, Stangenglycerin- und Blumenseife sofort zu verkaufen. Adresse in der Administration, Auskunft im Cafe „Ciffa“ von 5 bis 7 Uhr. 346
- Kinoapparate, deutsches Fabrikat, erstrklassige Optik, mit kompletter Ausstattung preiswert zu verkaufen. 325
- Fahrrad mit neuer Pneumatik um 50 Kronen zu verkaufen. Via Helgoland 50, von 3 bis 9 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags. 336
- Möbel, komplette Wohnungs- und Kücheneinrichtung, übersehbare halber zu verkaufen. Käfiger unter „U. 320“ in der Administration. 329
- Sehr schöne, gut erhaltene Möbel (Speisezimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Küche und andere Einrichtungsgegenstände) zu verkaufen. Corso Giunataff 12. 319

Der neueste Alstein-Band: „Kriegsgetraut.“ K 1-35.

Roman von Otto Goltberg.
 Vorrätig in der
Schimmer'schen Buchhandlung (Mahler).

Suche Marine-Feldpostkarten

mit den diversen Boots- und Schiffsstempeln. Sende hiefür illustrierte Zeitungen, Zigarettenabak (grobe Quantums) und Bargeld.

Kaufe alte Briefmarken und -Sammlungen.

Przemysler Flugpostkarten bezahle gut.
 Verkaufe 175 verschiedene Oesterreichmarken, Senfwert 57 Mk., für 11 K franko Nachnahme.

Steffi Kraus, Kaufmannsgaitto, Wien
 Frater, Sterneek-Platz. II.

Gegen Ansteckung

müssen wir uns um so mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Malaria, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das beste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist unstreitig laut Untersuchung der Institute von Prof. Löfler, Liebreich, Proskauer, di Vestra, Vas, Pfeiffer, Vertun, Fortik etc. etc. das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von 1 Krone geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Ärzten zur Desinfektion von Krankheiten, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verläufe und zur Irrigation empfohlen wird.

LYSOFORM-SEIFE

ist eine feine, milde, reine Toiletteseife, welche Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und hat einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lango dauert. Das Stück kostet K 1.60.

Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halakatarrien, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet K 1.60 und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. — Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker HUBMANN, Lieferant der Lysoformwerke, WIEN, XX., Petraschgasse 4.

Dr. Keleti & Murányi
 Lysoform-Werke
 chemische Fabrik in Ujpest.

Apotheke

unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Anfragen an Dr. Jakob Frangipani, Gemeindeamt Pola.

10 K täglich

Nebenverdienst für jedermann. Muster franko. 100.000 Nachbestellungen. 21
Radio-Co., Wien, I., Fleischmarkt Nr. 9.

G. Freitag's Kriegskarten:

1. Österr.-russisches Grenzgebiet
2. Westrussischer Kriegsschauplatz
3. Österr.-ital. Kriegsschauplatz
4. Karte von Rumänien.

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotič.

Millionen

gebrauchen Sie

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

8050 not. bez. Beugnisse von Ärzten mit Privatien verbürgen den höchsten Erfolg. 16

Ausert bekönnliche und wohlschmeckende Bonbons.

zu haben bei Apothekern: Wassermarkt, Eckantoni, Robiats, Nicci, Carbutichio und Antonici; bei Drogerien: Toming, Cuccilli, N. de la Antonelli, Joh. Zensari, Via Sergia 79, Pietro Torri, Via Arca 46 und G. de la Apollonio in Pola, Apoth. Bernorbelli in Vignana, Apoth. Gauduillo und Drogerie Gion Ricobon in Baryno, Apoth. Fabiani in Bignano, Apoth. Castro in Portog. Drag. Gio. Glisio, Trieste 24

Verlangen Sie

umsonst und portofrei meinen Hauptkatalog mit 40-00 Abbildungen von Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumenten, Waffen, etc.

Erste Uhrenfabrik
Hanns Konrad
 k. u. k. Hoflieferant

In Brux Nr. 1018, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3.80, bessere K 4.20. Alt-silber-Metall Rem.-Uhr K 4.80, mit Schweizer Anker-Werk K 5.-, Kriegs-Erinn.-Uhr K 6.50, Radium-Taschenuhr K 8.50, mit Wecker K 24.50, Nickel-Wecker K 2.90, Wanduhr K 3-40 3 Jahre Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.

Bei Blasenleiden und Austus Uretrosan-Kapseln (Marke Bayer)

das beste und bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Erschöpfung. Preis K 4.-, bei Vorbesten (komplette Kur) franko. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“ Wien, I., Wollzeile Nr. 13, 202 32.

Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan“ 19